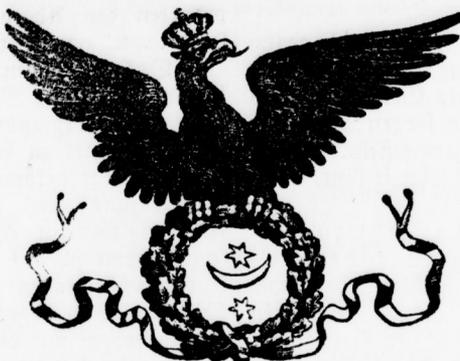


Vierteljährlicher Abonnements-Preis
für Halle und unsere unmittelbaren
Abnehmer: 22 1/2 Sgr. Durch die resp.
Post-Anstalten überaU nur:
26 1/4 Sgr.

Der Courier.

Inserate für den Courier werden an-
genommen: In Leipzig in der
Buchhandlung von D. Kirchner,
Universitätsstraße, Gewandhaus Nr. 4.
In Magdeburg in der Kreuz-
schen Buchhandlung, Breites
weg No. 156.

Hallische
für Stadt



Zeitung
und Land.

In der Expedition des Couriers. — Redakteur Dr. Schadeberg.

N 85.

Halle, Freitag den 13. April
Hierzu eine Beilage.

1849.

Was ist jetzt die Aufgabe der National- versammlung?

Manche vermuthen aus der plötzlichen Berufung des Hrn. Camphausen nach Berlin, die Abreise der Kaiserdeputation habe dort einen stärkeren Eindruck hinterlassen, als das jetzige preussische Ministerium vortragen gekonnt. Um eines solchen und ähnlichen Eindruckes willen möchte das Verfahren der Kaiserdeputation gerechtfertigt erscheinen; ihre dem Gesamtministerium abgegebene, auf des Königs Antwort bezügliche Erklärung aber vermögen wir nicht zu billigen. Lassen wir die Frage unerörtert, ob sie zu einer solchen Erklärung befugt, oder ob es nicht vielmehr der Nationalversammlung selbst zu überlassen war, die Antwort des Königs zu deuten. Wir fragen nur überhaupt — so sehr auch wir diese Antwort für ein Nationalunglück halten — ob in des Königs Worten in der That schon eine Ablehnung zu finden, ob nach ihnen wirklich schon die Ausführung des Beschlusses, durch welchen die Kaiserwahl stattfand, unmöglich geworden. So wenig man es wünschen konnte, so war doch ein Jeder seit lange darauf gefaßt, der König werde nur mit Zustimmung der deutschen Fürsten die Kaiserwürde annehmen, oder mindestens doch, er werde nur über diejenigen Staaten sich als Oberhaupt betrachten wollen, welche sich ihm freiwillig unterordnen. Und nun, da man ihm diese Oberhauptswürde von Seite der Nationalversammlung anträgt, ist es denn da so ganz und gar unnatürlich, daß er spricht: ich will vorerst sehen, ob und welche Staaten mich als Oberhaupt anerkennen? Denn, daß er durch Bürgerkrieg die Anerkennung erzwingen will, will Niemand. Und wenn er hinzufügt, den Regierungen dieser Staaten müsse das Recht zustehen, vorerst doch die Verfassung zu prüfen, nach welcher das Oberhaupt über sie herrschen soll, ist denn damit gesagt, daß er, der König, seinerseits die Verfassung nicht so annehmen wolle wie sie beschlossen worden? Die allzuzarte Rücksicht auf die bisherige Selbstständigkeit der Einzelstaaten würde von Preußens König sicher nicht erhoben worden sein, wäre er nicht der theilhaftige Auserkorne. Diese Rücksicht mag dem Allgemeinen schädlich werden, und mag mehr in das Privatleben passen, als dem großen Bedürfnisse einer Nation entsprechen — aber daß eine solche Rücksicht auch ihre ehrenwerthe Seite habe, wer kann dies leugnen? Wir fragen nun aber weiter, ob denn auf dem

durch die Circulardepeche angetretenen Wege die Ausführung der Verfassung unmöglich geworden? Wie, wenn die Bevollmächtigten nun in Frankfurt zusammentreten und die 28 Regierungen, welche die Collectivnote unterzeichnet, mit Einschluß Preußens erklären: „Nach nunmehr geschener Prüfung und gemeinsamer Berathung tragen wir kein Bedenken, die von der Nationalversammlung beschlossene Verfassung anzunehmen?“ Wie dann? — Wird der von Preußen angegebene Termin eingehalten, so kann von heute schon in 10 Tagen eine solche Erklärung der Nationalversammlung vorliegen, und wir fragen: Was ist in diesem Falle verloren? Wir fragen ferner, ob es, da der von Preußen eingeschlagene Weg denn doch zu diesem Ziele führen kann, wohlgethan war, in dem Betreten dieses Weges selbst schon eine Ablehnung zu erkennen? Man denke sich doch nur einen Augenblick in des Königs Lage, und frage sich, ob in der Bedenkzeit, die er sich ausbittet, in der Rücksprache mit denen, über die er herrschen soll, eine vernünftige Antwort wirklich gefunden werden dürfe? Wahrlich es zeugt von argem Kleinmuth, nunmehr wieder einmal Alles verloren zu geben, weil, nachdem so mancher Berg überstiegen, wir noch vor einem neuen hoffentlich letzten stehen! Statt zu verzweifeln frage man sich lieber, wie er zu übersteigen. Gewiß nicht durch die verschiedenen dringlichen Mittel, die in der letzten unerquicklichen Sitzung der Nationalversammlung angerathen worden; gewiß nicht dadurch, daß man nach dem Wunsch des Herrn Schöllfel einen Vollziehungsausschuß ernenne, der nun in Deutschland umherzureisen hätte, um die Verfassung ins Leben zu führen. Wenn in irgend einem Augenblick Besonnenheit von den Männern, denen des Vaterlandes endliche Rettung anvertraut ist, erfordert war, so ist es in dem jetzigen Augenblicke. Hätten wir den Weg zu zeigen, so würden wir der Nationalversammlung rathen, ruhig bei ihrem Werke stehen zu bleiben und es nun der Nation selbst zu überlassen, dasselbe ins Leben zu führen. Da mögen alle Vereine, alle Magistrate, alle Kammern, die ganze deutsche Presse sich erheben, um die Einzelregierungen zu veranlassen, sich bei dem bevorstehenden Zusammentritt der Bevollmächtigten für die unbedingt e Annahme der Verfassung zu erklären; wir sagen für die unbedingt, denn sobald auch nur eine Regierung mit der Aufstellung einer einzigen Bedingung begönne, so würde ein Einver-

ständniß nicht zu erzielen sein, ganz abgesehen von der Gefährlichkeit, neue Abstimmungen über die Verfassung im Schooße der zerklüfteten Nationalversammlung hervorzurufen, wo die wichtigsten Bestimmungen nur mit einer Mehrheit von wenigen Stimmen beschloffen werden konnten.

Wir können es den Regierungen nicht eindringlich genug erklären, daß jede, auch die kleinste Bedingung, einer Ablehnung des Ganzen gleichkommt, und die Aufgabe der Bewohner eines jeden einzelnen Landes ist es, nun dafür zu sorgen, daß ihre Regierung von allen und jeden Bedingungen abstehe. Wenn auf diese Weise das deutsche Volk seine Schuldigkeit thut, dann kann seine Einheit noch gerettet werden.

Unsere Meinung ist also, die Nation hat jetzt zu handeln und die Nationalversammlung zu ruhen. Es sollte uns nicht wundern, wenn wir auf solchem Wege nach Ablauf des anberaumten Termins mehr noch als die genannten 28 Regierungen einig fänden in der Annahme der Verfassung. Darum ist Verzagen Thorheit. War bisher durch Thätigkeit der Versammlung das Ziel zu erreichen, so hat sie jetzt nur in würdiger Ruhe bei ihrem Werke zu verharren; dasselbe vermag durch seine bloße Schwerkraft seine Ausführung zu sichern.

(F. D. P. U.-Ztg.)

Deutschland.

Berlin, d. 10. April. Morgen früh geht die Deputation unserer städtischen Behörde nach Frankfurt ab, welche bestimmt ist, dem Reichsminister v. Gagern das Ehrenbürgerrecht der Stadt Berlin zu überbringen. Die Deputation besteht Seitens des Magistrats aus dem Bürgermeister Naunyn und dem Stadtrath Seeger; Seitens der Stadtverordneten-Versammlung aus dem Vorsieher Seydel und der Stadtverordneten Ulfert, Beck und Scheffer. Das ausgefertigte Diplom ist ein schönes Kunstwerk. Es besteht aus einem Pergament-Tableau von 18 Zoll Höhe und 20 Zoll Länge. Arabeskierte Randverzierungen in verschiedenen Goldfarben umgeben dasselbe in geschmackvoller Weise. Die Schrift ist Fraktur, in einer schönen Mischung von Farben mit Gold und Silber. Das Siegel befindet sich in einer silbernen Kapsel, welche mittelst starker, mit schwarzer Seide durchflochtener Silberschnüre unten an dem Pergament befestigt ist. Letzteres liegt in einer großen Kapsel von purpurrothem Sammet, auf welchem sich inmitten reicher Goldverzierungen die aus Silber getriebenen stark vergoldeten Wappen des Magistrats und der Stadtverordneten zu Berlin befinden. Die Schrift ist von dem Magistratssekretär Weiß, die Buchbinderarbeit vom Hofbuchbinder Schwarz. Der Inhalt des Diploms lautet also: „Wir der Magistrat und die Stadtverordneten der königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin urkunden und bekennen hiermit, daß wir den Abgeordneten zur deutschen National-Versammlung und Präsidenten des Reichsministeriums, Herrn Heinrich, Freiherrn Dr. von Gagern, welcher mit Weisheit, Vaterlandsliebe und treuer Hingebung für das deutsche Volk unter den schwierigsten Verhältnissen die Vereinigung des freien Deutschlands herbeizuführen bestrebt war, in Anerkennung seiner bei diesem ruhmvollen Werke bewiesenen edlen Selbstverleugnung und aufopfernden Liebe in Gemäßheit der Deklaration vom 4. Juli 1832 zum §. 16 der Städteordnung vom 19. November 1808 zum Ehrenbürger unserer Stadt ernannt haben. Dessen zu Urkund und als ein Zeichen unserer besonderen Hochachtung und Verehrung haben wir tiefen Ehrenbürgerbrief unter unserer Unterschrift, so wie unter Anhängung unseres großen Stadtsiegels ausfertigen lassen. Geschehen Berlin den 10.“ (Folgen die Unterschriften sämtlicher Mitglieder des Magistrats und des Stadtverordneten-Kollegiums.) In dem Eingange des Diploms findet sich eine be-

merkenswerthe Veränderung der gefestigten, also lautenden Formel: „Wir Oberbürgermeister und Rath der königl. Haupt- und Residenzstadt Berlin urkunden und bekennen hiermit, daß wir, im Einverständniß mit der Versammlung der Stadtverordneten den Abgeordneten zur deutschen National-Versammlung 10. 10. zum Ehrenbürger ernannt haben.“

Das Reichsministerium in Frankfurt hatte sich an mehrere Gesandte fremder Mächte, welche bei den verschiedenen deutschen Höfen beglaubigt sind, gewandt, um ihre Uebersiedelung nach Frankfurt zu bewirken, hat indessen überall eine abschlägliche Antwort bekommen. Es stellt sich auf diese Weise immer mehr heraus, daß die Centralgewalt nur zu einem amtlichen Ansehen und zu einer Wirksamkeit in Deutschland gelangen kann, wenn sie auf einer mächtigen Grundlage ruht und einem Fürsten übertragen wird, der ihr Nachdruck zu geben weiß. Diesen Wunsch hegen die deutschen Fürsten selbst und in diesem Sinne sollen sich die bis jetzt hierher gelangten Rückäußerungen, freilich bis jetzt nur von den kleineren Höfen, aussprechen; die mächtigeren glauben noch an eine andere Lösung der deutschen Frage, werden sich indessen wohl auch in dem gefestigten Zeitraum der Nothwendigkeit fügen, so daß an einen friedlichen und befriedigenden Ausgang mit allem Grunde gedacht werden kann. Preußen wird, wie dies von Anfang an gesagt werden konnte, nach allgemeiner Ueberzeugung und durch freie Wahl der ganzen Nation an die Spitze Deutschlands treten.

Am Montag Nachmittag traf hier ein russischer Courier mit wichtigen Depeschen für die russische Gesandtschaft ein, so wie mit der Antwort auf die Notifikation von der Frankfurter Kaiserwahl. Hr. v. Meyendorf hielt dieselben für so dringend, daß er sich, obgleich es der zweite Feiertag war, unmittelbar zu Sr. Majestät begab. So weit von dem Inhalt etwas verlautet hat, ist von einem Einschreiten Rußlands nur in dem Fall der Proklamirung einer deutschen Republik etwas zu fürchten, aber nicht, wenn der König von Preußen durch Wahl der Nation und unter freier Anerkennung der Regierungen und Fürsten zum deutschen Kaiser erhoben wird. Rußland wird selbst den Dänen keine materielle Hülfe zu Theil werden lassen.

Hr. Camphausen hatte mit dem Minister Grafen Arnim bereits mehrere Konferenzen über die deutschen Angelegenheiten gepflogen. Als theilweises Resultat derselben dürfte es anzusehn sein, daß Anstalten getroffen sind, daß alle Depeschen, Noten 10. der deutschen Höfe in der deutschen Angelegenheit gleichzeitig nach Berlin und Frankfurt abgesendet werden. Hr. Camphausen ist mit den ausgebehtesten Völkern versehen und wird sehr bald auf seinen Posten zurückkehren.

Nach einer uns von guter Hand zugetommenen Mittheilung soll man sich nach langen Debatten und Erwägungen nunmehr dahin bestimmt haben, den Steuerverweigerungsprozeß nur gegen 9 Mitglieder der ehemaligen National-Versammlung aufzunehmen.

Der Ober-Landesgerichts-Vizepräsident Hr. v. Forkenbeck, der vor wenigen Wochen plötzlich in der ersten Kammer erkrankte, ist jetzt am Schlagflusse verstorben.

In der Kaiserfrage können wir in Betreff der von deutschen Regierungen hier eingelaufenen Zustimmungen zu dem Beschlusse des frankfurter Parlaments berichten, daß die Zahl derartiger Erklärungen bis gestern sich auf 26 belief. Selbstverständlich sind diese Erklärungen unmittelbar in Folge des frankfurter Beschlusses ergangen und sind darunter nicht diejenigen Meinungsäußerungen zu verstehen, welche die Aprilnote hervorzurufen den Zweck hat. (D. A. Z.)

Zur Vermittelung des Postverkehrs der in die Herzogthümer Schleswig-Holstein eingerückten preussischen Truppen ist

eine preussische Feldpost-Expedition eingerichtet worden, welche durch die schleswig-holsteinischen Posten mit dem preussischen Ober-Postamt in Hamburg in unmittelbarer Verbindung steht. Sämmtliche Briefe, welche Militärpersonen (einschließlich der Nichtkombattanten) abfenden und empfangen, so wie Geldsendungen bis 25 Mark (10 Thlr. preuß.) und andere Frachtpoststücke bis zum Gewicht von 6 Pfund, welche an jene gesendet werden, sind portofrei.

Die „Deutsche Reform“ enthält ein Schreiben aus Frankfurt a. M., worin es heißt, „daß die in Preußen erbauten Schiffe nicht unter deutscher, sondern unter preussischer Flagge segeln würden. Diese Schiffe also, die dem Reiche als Flotten-Beiträge angerechnet worden, sollen nicht deutsche, sondern preussische Schiffe sein.“ Diese mindestens übereilte Voraussetzung sammt der daran geknüpften Folgerung ist falsch, da es bekannt ist, daß die in Preußen gebauten Kanonenschaluppen und Zollen noch gar nicht von der provisorischen Centralgewalt für die deutsche Marine übernommen worden sind, eben so wenig, als über die Einstellung der königlichen Korvette „Amazon“ in die deutsche Marine bereits entschieden ist. Am Bord dieser Schiffe kann also für jetzt selbstredend nur die preussische Flagge wehen. (Pr. St.-A.)

Berlin, d. 11. April. Se. Majestät der König haben gestern im Schlosse zu Charlottenburg dem Großherzoglich sächsischen Minister-Residenten, Freiherrn von Martens, eine Privat-Audienz zu ertheilen und aus dessen Händen das Schreiben Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs von Sachsen, wodurch derselbe von dem Posten als Minister-Resident abberufen worden ist, entgegenzunehmen geruht.

Berlin, d. 12. April. Se. Majestät der König haben geruht: Den Geheimen Finanzrath Horn zum Director der Abtheilung des Finanzministeriums für das Etats- und Kassenwesen zu ernennen.

Der bisherige Justiz-Amts-Assessor Theilkuhl zu Wernigerode ist zum Rechtsanwalte bei der Kreis-Deputation zu Wernigerode und zum Notar im Departement des Appellations-Gerichts zu Halberstadt ernannt worden.

Der Generalmajor und Commandeur der 2. Division, von Stulpnagel, ist von Stettin hier angekommen. — Se. Excellenz der General-Lieutenant und Director der Ober-Militär-Examinations-Kommission, von Selasinski, ist nach Frankfurt a. M. und Se. Excellenz der Erbhofmeister in der Kurmark Brandenburg, Graf von Königsmarck, nach Rheband von hier abgereist.

Da viele Interessenten die Schuldverschreibungen über die an die Staatsschulden-Zilgungskasse, die Haupt-Seehandlungskasse oder das Haupt-Münz-Comptoir gezahlten Beiträge zur freiwilligen Staats-Anleihe vom Jahre 1848 noch nicht abgehoben haben, so werden unsere Bekanntmachungen vom 30. November v. J., 13. Februar d. J. hiermit in Erinnerung gebracht, nach welchen diese Schuldverschreibungen von der Kontrolle der Staats-Papiere, Taubenstraße Nr. 30, täglich, die Sonn- und Festtage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, ausgereicht werden. Zu dem Ende sind die über die geleisteten Einzahlungen ausgestellten Empfangs-Bescheinigungen mit einem von den Inhabern unterschriebenen Verzeichnisse derselben an die Kontrolle der Staats-Papiere abzugeben, worauf die betreffenden Schuldverschreibungen nebst dazu gehörigen Zins-Coupons, den etwaigen Stückzinsen und baaren Vorauszahlungen, so weit es möglich ist, Zug um Zug gegen Quittung ausgehändigt werden.

Berlin, den 7. April 1849.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.
Natan. Köhler. Knoblauch.

Aus der Provinz Preußen, d. 7. April. In Danzig hat sich in diesen Tagen ein Zweigverein der Liga polska gebildet, derselbe scheint aber wenig Anhang zu finden. Auch in Königsberg beabsichtigt man jetzt die Stiftung eines solchen, um in Masuren eine Propaganda zu begründen; doch

dürfte dies Unternehmen bei unsern Masuren gänzlich mißlingen. — Im Ganzen haben sich bis jetzt gegen 200 Gemeinden gegen die Ausführung des Bürgerwehrgesetzes erklärt. In einer Versammlung bäuerlicher Grundbesitzer zu Gumbinnen wurden folgende Petitionen an die Kammern entworfen: 1) Wegen Beschleunigung des Erlasses der Gemeindeordnung. 2) Wegen Abänderung des Jagdgesetzes, indem die Aufhebung der Schonzeit nur eine Ausrottung zur Folge haben könne. 3) Wegen Fixirung der Geistlichen, Abschaffung der Kalendenlieferung und der Stolgebühen.

Hamburg, d. 9. April. Die von der schleswig-holsteinischen Landes-Versammlung nach Berlin gesandte Deputation hat bei dem Könige keine Audienz erlangen können, vielmehr, wie uns aus zuverlässiger Mittheilung bekannt ist, von dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Arnim, auf die Bitte um Vermittelung einer Audienz, nach zweitägigem Harren zur Antwort erhalten, daß Seine Majestät die Deputation als solche nicht werde empfangen können, den einzelnen Mitgliedern aber gerne Audienz geben und sie zur Tafel ziehen werde. Die Mitglieder der Deputation sind einstimmig der Meinung gewesen, von ihrem Auftrage, als Deputation der schleswig-holsteinischen Landes-Versammlung deren Freude und Hoffnungen wegen der Kaiserwahl vor dem Könige von Preußen auszusprechen, nicht abgehen zu dürfen, haben daher dem Minister von Arnim folgendes Schreiben zugehen lassen:

„Erzellenz! Hochgeehrter Herr Minister! Nachdem die unterzeichnete Deputation der schleswig-holsteinischen Landes-Versammlung die gutige Vermittelung Ew. Erzellenz in Anspruch genommen hatte, um bei Sr. Majestät dem Könige eine Audienz zu erhalten, haben Ew. Erzellenz am heutigen Tage dem Präsidenten Bargum die Mittheilung gemacht, daß Se. Majestät der König die Deputation als solche zu empfangen verhindert sei, den einzelnen Mitgliedern derselben aber nach den feierlichen Audienzen zu ertheilen bereit sein werde. Wir hatten gehofft, Sr. Majestät dem Könige die Freude und die Hoffnung, durch welche die Bewohner aller deutschen Lande seit dem 28. März d. J. bewegt werden, und welche vor Allem in den nördlichsten Marken des Vaterlandes laut geworden sind, im Namen von Schleswig-Holstein ehrenfurchtvoll bezeugen zu dürfen. Da uns dieses nach Ew. Erzellenz Mittheilung zu unserem innigen Bedauern versagt ist, und wir nach unserem Auftrage nur als Deputation vor Sr. Majestät dem Könige erscheinen können, so eilen wir am morgenden Tage zurück in die Heimath, in welcher unsere Brüder den Vertheidigungskampf für die Rechte eines deutschen Landes mit deutscher Hülfe gegen einen ungerechten Angriff aufs Neue zu bestehen haben, in das Land, welches vor Allen Preußens König und Preußens Kriegern zu ewigem Dank verpflichtet ist. Genehmigen Ew. Erzellenz die Versicherung der ausgezeichnetsten Hochachtung, mit welcher wir die Ehre haben zu sein Ew. Erz. ganz gehorsamste Deputation der schleswig-holsteinischen Landes-Versammlung Bargum. Falk. Steindorf. Rathgen. Lorenzen. Berlin, den 8. April 1849. An Se. Erz. den Herrn Minister für die auswärtigen Angelegenheiten, Grafen v. Arnim.“

und sind sofort am folgenden Morgen von Berlin abgereist.

Hamburg, d. 9. April. Auf geschehene Anfrage bei dem dänischen Marine-Ministerium, ob nach Eintritt der Blockade die englischen, zwischen Hull und Hamburg fahrenden Dampfschiffe ihre Fahrten fortsetzen dürften, ist von dem Ministerium die Antwort ertheilt, daß nach dem 12. d. M. dieselben zurückgewiesen werden würden. (Man darf also wohl annehmen, daß keinem Dampfschiffe, mit einziger Ausnahme der Postdampfschiffe, freie Fahrt bewilligt werden wird.)

Bremen, d. 9. April. Das amerikanische Postdampfschiff „Washington“ ist gestern Mittag auf der Rheede von Bremerhaven angekommen. — Das 11te preussische Husaren-Regiment hat gestern um 9 Uhr unsere Stadt wieder verlassen und seinen Marsch nach Harburg über Dittersberg fortgesetzt. Auf dem Domhose brachten die Mannschaften auf des Obersten Aufforderung der Stadt Bremen in Anerkennung der freundlichen Aufnahme, die sie hier gefunden, ein donnerndes Hoch. (W. Z.)

Schleswig, d. 6. April. Das Linienschiff „Christian VIII.“ war das neueste und schönste Schiff der ganzen Marine, erst im Herbst 1846 vom Stapel gelaufen. Die Fregatte „Gefion“ hat im Jahre 1845 ihre erste Probefahrt gemacht. Der Hauptmann Jungmann in der nördlichen Batterie ist heute zum Major ernannt, und der Unteroffizier, welcher in der südlichen Batterie aus Mangel an Offizieren das Kommando führte, ist zum Lieutenant ernannt. Die Mannschaft wird außer öffentlichem Ruhme und Dank eine sehr bedeutende Summe Geldes erhalten. — Die glühende Kugel, welche das Schiff in Brand gesetzt hat, ist durch die äußere Wand gegangen und zwischen dieser und der innern Wand hinuntergefallen, so daß das Feuer fast beim Kiel entstand und anfänglich gar nicht bemerkt ist.

Eckernförde, d. 7. April. Ein dänisches Dampfschiff kam gestern mit Parlamentär-Flagge hierher, um sich zu erkundigen, welches Kriegsschiff in die Luft gestogen und wie viel Gefangene man gemacht. Nach erhaltener Antwort ging es wieder fort. (Die Zahl der Gefangenen beträgt 911, worunter 40 Offiziere.) Nach Aussage der Gefangenen hätten die Schiffe die Ordre gehabt, am Donnerstag Eckernförde und am Freitag Kiel zu beschießen.

Eckernförde, d. 8. April. Die „Gefion“, an dessen Bord sich jetzt 200 Matrosen der deutschen Flotte unter Kommando des Kapitain Donner befinden, wird jetzt abgetakelt, da sie ganz neuer Masten bedarf, indem die jetzigen zu arg zertrümmert sind. Die Verletzungen im Rumpf, obgleich auch ziemlich bedeutend, bedürfen nur einer starken Verzimmerung, und in 6 bis 8 Wochen dürfte nach dem Ausspruch der Sachverständigen das Schiff wieder vollkommen für den Dienst der deutschen Flotte herzustellen sein. Auch von den Trümmern des „Christian VIII.“, die der Ostwind jetzt in Menge an den Strand treibt, ist Vieles noch zur Erbauung eines neuen Kriegsschiffes brauchbar. Besonders die großen schönen Schiffsböte sind alle gerettet, eben so viele Lavetten, Wassertonnen u. s. w. noch ganz unversehrt. Auch die Kanonen hofft man alle wieder aus dem Meere aufwinden zu können, da der Boden des hiesigen Hafens aus festem Lehmgrund besteht. Daß ein dänisches Dampfschiff, man glaubt, der „Geiser“, in Folge der hier erhaltenen Schüsse, in der Ostsee gesunken ist, wird von Fischern, die es gesehen haben wollen, bestätigt. Auch sagten die Kanoniere der Süder-Batterie, die den Tag über an 500 Schüsse aus ihren 4 Geschützen gethan, sie hätten absichtlich mehr auf die Dampfschiffe geschossen, so daß diese arg zugerichtet sein müssen.

Der Commandeur, welcher das ganze Angriffsgeschwader bei Eckernförde befehligte, war der Commandeur Garde, Chef des Geschwaders an der Ostküste Schleswig-Holsteins; er befand sich auf einem der Dampfschiffe, welche sich aus dem Kampf entfernten. Unter ihm commandirten der Commandeurcapitain Paludan und Capitain Meyer. Der Adjutant des Commandeur, Wedel-Jarlsberg, ein Norweger, befragt, wie man die Verwegenheit haben könne, eine solche Stellung einzunehmen, erwiderte, sie hätten die bestimmtesten Instruktionen dazu gehabt. Derselbe Offizier hat von seltenem Glück zu sagen. Kurz vor der Explosion kommt er wieder auf das Deck, wird mit in die Höhe geschleudert, stürzt ins Wasser und erreicht schwimmend das Land. Der Sohn des Commandeurs Garde ist gefangen.

Von der Eider, d. 8. April. Dem Berrehmen nach sind die deutschen Truppen gestern Mittag ohne Widerstand in Hadersleben eingerückt, und sollen die Vorposten bereits bis an Rodingsau vorgeschoben sein. Es gehen fortwährend viel Reichstruppen nach dem Norden, und tüfste der Einmarsch in

Jütland zwischen dem 10ten und 11ten d. M. stattfinden, sobald eine hinlängliche Anzahl Kavallerie zum Heere gestossen sein wird.

Flensburg, d. 7. April. In Sundewitt fand gestern ein bedeutenderes Gefecht statt, worin von unserer Seite Badener, Württemberger, hannoversche Jäger und Artillerie gestanden haben. Der Feind setzte sich im Kirchdorfe Ulderup, eine Stunde nördlich von Gravenstein und hielt sich dort hartnäckig. Erst als die hannoversche Artillerie mit Schrapnell schloß, welche furchtbar gewirkt haben, gelang es, die Dänen aus dem Dorfe zu treiben. Das Dorf Baurup wurde von den Unserigen genommen, dann wieder geräumt und endlich behauptet. In der vorigen Nacht sind hier demzufolge etwa 80 Verwundete, meistens Badener und hannoversche Jäger, 12 Offiziere, angekommen. Die Zahl der Gefallenen, worunter ein Major und ein Hauptmann, ist noch nicht bekannt. Des Feindes Verlust kennt man nicht; solcher ist, wie es auch schon aus dem Vorstehenden zu folgern, groß. Die Bewohner des kleinen Orts Treppe, zwischen Gravenstein und Rinkenise, haben die Weisung erhalten, was sie von ihrem Ingute nicht der Zerstörung aussetzen wollen, aus ihren Häusern fortzuschaffen und diese jeden Morgen zu verlassen, wonach man schließt, daß ein kräftiger Angriff auf die in der Nähe liegenden dänischen Kanonenböte in den nächsten Tagen geschehen dürfte. Die hier anwesenden flüchtigen Gravensteiner und Sundewitter sehen sich nunmehr durch die deutschen Militär-Posten an der Heimkehr behindert. Neun gefangene dänische Soldaten sind heute durch Flensburg transportirt. Mit ihnen bringt man nach Rendsburg einen Einwohner von Ulderup, einen Grünmüller Nicolaisen, der einem hannoverschen Offizier durch die Hand schoß und auf frischer That ergriffen wurde. Dieser verursachte hier einen kleinen Straßenkravall. Die vorgestern von hier ostwärts gegangenen zwei Bataillone sächsischer Infanterie mit einigen Geschützstücken marschirten heute wieder durch Flensburg. Diese, so wie sechs Compagnieen sächsischer Schützen, die sächsischen Batterien, Schleswig-holsteinische Pioniere und ein Bataillon hessischer Jäger mit einigen Geschützstücken sind sämmtlich in nördlicher Richtung von hier weiter marschirt. Gestern sind hier angelangt: Fünf Bataillone preussischer Infanterie, eine zwölf- und sechspündige preussische Batterie; davon rückten heute wieder zwei Bataillone und eine Batterie östlich, ein Bataillon nördlich aus. Angekommen sind dagegen heute von Süden ein Bataillon düsseldorfer Jäger, ein Bataillon preussischer Landwehr und eine Abtheilung baierischer Infanterie.

Die Insel Föhr ist ganz unter der Botmäßigkeit der dänischen Beamten. Der Birkvoigt Nielsen steht an der Spitze der Verwaltung, derselbe Mann, der, den vorigen Sommer nach Rendsburg geführt, sich dort eidlich verpflichtete, keine Steuern mehr nach Ripen senden zu wollen.

Hannover, d. 10. April. „Die Hann. Btg.“ enthält einen Auszug aus den Berichten des General-Major Wynecken, Schobulgaard, den 8. April datirt, über das letzte Treffen im Sundewittschen und die gegenwärtige Stellung der Truppen. Der Verlust in jenem Treffen, in welchem alle engagirt gewesenen Truppen sich brav geschlagen haben, ist folgender: Todt: 1 Offizier, 2 Unteroffiziere und 15 Soldaten; verwundet: 11 Offiziere, 10 Unteroffiziere und 105 Soldaten, zusammen 144 Mann an Todten und Verwundeten. Am 7. und 8. April ist bei der hannoverschen Brigade alles ruhig geblieben, die Dänen, berichtet schließlich General Major Wynecken v. m. 8. Abends, scheinen Ulderup zu räumen und sich auf Sattrup zurückzuziehen.

Frankfurt a. M., d. 10. April. (Amtlich.) Das Reichsministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat von

dem bisher in außerordentlicher Sendung bei der deutschen Centralgewalt beglaubigt gewesenen königl. dänischen Gesandten unter dem 8. April Mittheilung eines am 2. d. M. in Kopenhagen erlassenen Circulars erhalten, wornach die Blokade der Häfen Cammin, Swinemünde, Wolgast, Greifswalde, Stralsund und Rostock am 5. d. M., die von Pillau, Danzig, wie der Elbe-, Weser- und Jahdemündungen mit dem 12. April effectiv beginnen wird. Zugleich wurde angezeigt, daß die neutralen Schiffe bei ihrer Einfahrt in die Ostsee von dem effectiven Blokadezustand der Ostseehäfen benachrichtigt werden würden.

Die bairische Verwahrung geht, wie von einem Correspondenten der Allgemeinen Zeitung aus **München** vom 8. April mitgetheilt wird, nur gegen das Kaiserthum in seinen Consequenzen, und deshalb nur gegen diejenigen Theile der deutschen Verfassung, welche Oesterreich und alle größern Regierungen von der Theilnahme an der Centralgewalt und allen Executivgewalten ausschließen. Baiern hat aber ausdrücklich in dieser Verwahrung darauf hingewiesen, daß es sich dem deutschen Parlament und allen nothwendigen Bedingungen des deutschen Bundesstaats anschließen werde. Zugleich hat Baiern, wie wir hören, eine Aufforderung an Oesterreich ergehen lassen, sich zu erklären darüber, ob es ein Volkshaus neben einem Staatenhaufe, an welchen beide seine deutschen Provinzen Theil nähmen, anerkennen wolle unter der Voraussetzung, daß dann Oesterreich und Preußen mit einem Direktorium wenigstens der mächtigern Staaten Deutschlands an die Spitze der Centralgewalt treten würden. In München wird in den höhern Kreisen allgemein die Nothwendigkeit zugestanden, daß die wahren Freiheits- und Repräsentationsgrundlagen des deutschen Bundesstaats von den Regierungen nicht getrübt werden dürfen.

Leipzig, d. 11. April. Am ersten Feiertage überreichte der deutsche Verein zu Dresden dem Ministerpräsidenten Held durch eine Deputation eine Adresse, deren wichtiger Satz folgender ist: „Die Staatsregierung möge in möglichster Beschleunigung den Eintritt des sächsischen Staates in den deutschen Bundesstaat erklären und das Anerkenntniß der deutschen Verfassung, wie sie in der zweiten Lesung von der Nationalversammlung beschlossen worden, aussprechen, auch so weit möglich dahin wirken, daß ein Gleiches von den übrigen Regierungen Deutschlands geschehe.“ Gestern war hier in Leipzig der Herr Ministerpräsident anwesend, und das gab dem hiesigen deutschen Verein Anlaß, durch eine Deputation ihm die vollste Zustimmung zu der Adresse des Brudervereins zu erkennen zu geben. Wie man hört, so ist die Antwort des Herrn Ministers eine durchaus genügende gewesen und hat bewiesen, daß das Vertrauen, das erst unlängst der hiesige deutsche Verein gegen die sächsische Regierung aussprach, ein gerechtfertigtes war. Wichtig wird es nun sein, welche Stellung gegenüber der deutschen Frage, jetzt die Kammern einnehmen werden, die am 13. d. M. die erste Sitzung nach den Ferien halten. Fast scheint es, als würden dieselben jetzt, wo es sich um Sein oder Nichtsein des frankfurter Parlaments handelt, viel fester zu ihm stehen, als wir das seit Mitte Sommers von der Partei, die in ihnen so durchaus prävalirt, gewohnt sind. Ihre Sinnesänderung zu zeigen, dürfte sie noch Gelegenheit genug haben, denn es scheint nicht, als wolle die Regierung den im Augenblick lebhaftesten Wunsch der Kammer, aufgelöst zu werden, erfüllen. Es liegt der extremen Partei ohne Frage daran, mit einem gewissen Gloriat vom Schauplatz zu treten, weil sie fürchtet, sich sonst in kurzer Zeit ganz abzunutzen. Das Ministerium scheint nebenbei darauf bedacht zu sein, sich mit neuen

Kräften zu umgeben. Wenn wir in dieser Richtung die Ernennung Oberländer's zum Geheimen Rath im Ministerium des Innern nicht mit allzu großer Freude begrüßen können, weil wir, abgesehen von seiner politischen Richtung, in ihm nie ein schaffendes Talent erkannt haben, so dürfte es erfreulicher sein, wenn, wie das Gericht sagt, Braun, der frühere Ministerpräsident, aufs Neue gewonnen würde. Er würde dem Justizminister eine vortreffliche Stütze sein. Herr v. d. Pfordten scheint selbst zu fühlen, daß er in Sachsen seine Stellung dauernd verscherzt hat. Er ist im Begriff, eine Reise nach Paris anzutreten und dann wird er, wie es kaum zu bezweifeln steht, nach Baiern sich wenden. Hier hält er sich jetzt im tiefsten Incognito auf.

Graz, d. 3. April. Aus Ober-Steiermark meldet man, daß auf der Besetzung Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Johann bereits Vorkehrungen zu seinem Empfange getroffen werden.

Ungarn.

Agram, d. 3. April. Aus der Wojwodomina langen betrübende Nachrichten ein. Die Magyaren machen in der Backa bedeutende Fortschritte, und haben bereits Szenta und Zombor wieder eingenommen. Viele bedrängte Familien flüchteten sich vor der Wuth der Honveds nach Slavonien, namentlich sind in Esseg Hunderte vermögenderer Serben angekommen, um wenigstens ihre bewegliche Habe der magyarschen Raubgier zu entziehen. Die ungarischen Truppen, die Perczel in der Absicht, sich mit Peterwardein in Verbindung zu setzen, führt, sollen einen förmlichen Vertilgungskrieg gegen die Serben führen, deren Weiber und Kinder sogar von den Rache schnaubenden Honvedschaaren niedergemetzelt und alle Dörfer ohne Unterschied, ob sie Widerstand leisten oder nicht, in Asche verwandelt werden. Nugent soll einen Theil seiner Truppen gegen Perczel geschickt, ihn aber bald wieder zurückbeordert haben, da die Magyaren mit ungleich stärkeren Kräften den Kaiserlichen entgegenkamen. — Die Deputation des Landtags-Ausschusses an den Kaiser wegen Verwahrung gegen die oktroyirte Verfassung hat sich vorgestern auf den Weg begeben, erhielt jedoch den Auftrag, sich vorerst mit dem Ban zu besprechen, weshalb sie nach Pesth gegangen ist. — Heute langt hier ein Transport gefangener Honveds ein, welche zur Armee nach Italien abgeführt werden. (C. B. a. B.)

Der südslavischen Zeitung wird **von der kroatisch-bosnischen Gränze** (aus der Banovina), vom 30. März geschrieben: Die Kriegsrüstungen in den benachbarten türkischen Provinzen gelten zweifelsohne der Machtentwicklung Rußlands an den Gränzen der Donaufürstenthümer. So kommentirt es uns der angränzende Bosnier, der größtentheils mit unseren Leuten in den Kordonsortschaften verwandt oder verwägert ist. Gegen uns zu ziehen und mit den Magyaren Bündniß zu schließen, sei der türkischen Politik auch nicht im Traume eingefallen; bloß der Flügelschlag des weißen Aars vom Ural her, dem es gelüftet, die sudlichen Regionen zu beziehen, habe des Halbmonds Machthaber aufmerksam gemacht, und die getroffenen Anstalten seien bloß Defensivmaßregeln.

Italien.

Turin, d. 4. April. Man erwartet hier mit Ungebuld Nachrichten aus Genua. Laut der letzten Nachrichten, die bis zum 3. April Mittags reichen, war Genua mit allen seinen umgehenden Festungswerken in den Händen der Republikaner. De Azarta, Befehlshaber der Truppen, mußte nach einem mörderischen Kampfe mit dem Volke und der Bürgerwehr die Stadt verlassen, die sich hinter ihm für alle königlich gesinnten Truppen schloß. Viktor Emanuel's letzte Hoffnung ist auf La

Marmora's Division gefekt. Meliona, Lanza und Depretis bilden die Diktatur in Genua.

Dänemark.

Kopenhagen, d. 7. April. Die Berling. Zeitung meldet mit wenigen Worten die heute eingetroffene Nachricht von dem Aufstiegen des „Christian VIII.“ und der Wegnahme der „Gefion“, ohne sich auf Einzelheiten einzulassen. Dasselbe Blatt fügt hinzu, daß sofort Befehl gegeben sei, eine neue Matrosen-Rekrutierung auszuschreiben und neue Schiffe auszurüsten. Nach dem Fädrelandet hat der Marine-Minister die Ausrüstung eines Linienschiffes und einer Fregatte beordert. Auch meldet dies Blatt, daß General Fabvier gestern nach Kopenhagen zurückgekehrt sei; nach der Berling. Stg. geht er nach Frankreich zurück.

Die officielle Mittheilung vom Marineministerium lautet: „Saut vorläufigen Berichtes aus Marineministerium ist das Linienschiff „Christian VIII.“ während eines Angriffs vom 5. d. auf die Batterien in der Eckersförde Bucht nach einem langwierigen Kampfe, von 7 1/2 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, in Brand geschossen und in die Luft gestiegen. Die Fregatte „Gefion“, welche am Kampfe theilnahm und sehr bedeutend gelitten hatte, hat kurz darauf streichen müssen und sich den Batterien ergeben, unter denen sie lag, da sie mit dem Winde aufs Land nicht zur See kommen konnte. Die Dampfschiffe „Hekla“ und „Geiser“ haben beide sehr gelitten. „Hekla“ hatte zwei Tode und sechs Verwundete. Der Chef des Linienschiffs sowohl wie der Fregatte und der weit überwiegende Theil der Besatzung sind Gefangene.“

Kopenhagen, d. 8. April. In Folge des Verlustes bei Eckersförde ist die Stimmung hier sehr deprimirt; doch ist der kriegerische Eifer hier keineswegs gesunken, und es wird bereits das Linienschiff „Dronning-Maria“ und eine Fregatte wieder ausgerüstet. — Das Dampfschiff „Geiser“ ist hier sehr beschädigt angekommen, während das Dampfschiff „Hekla“ nur bis Sonderburg gelangen konnte. (Lüb. Stg.)

Frankreich.

Paris, d. 8. April. Drouyn de Lhuys, Minister des Auswärtigen, meldete gestern dem Nationalversammlungs-Ausschuß für die auswärtigen Angelegenheiten offiziell, daß Oesterreich seine Truppen aus Alexandria, welches dieselben seit dem Waffenstillstande in Gemeinschaft mit den piemontesischen Truppen besetzt hielt, wieder zurückziehe, und daß man hierin ein Unterpfand der friedliebenden Gesinnungen Oesterreichs zu erblicken habe. Der „Courrier francais“ meldet auch: „Eine telegraphische Depesche zeigt der Regierung an, daß der Kaiser von Oesterreich seinen Handelsminister nach Piemont geschickt habe, um über den Frieden zu unterhandeln. Oesterreichs Gesinnungen sind durchaus friedlich, und es scheint gewiß, daß es nicht entschlossen ist, mit bewaffneter Hand in Rom und Toscana zu interveniren.“

Die Repräsentanten von der Bergpartei veröffentlichen in den Zeitungen ihrer Farbe ein Manifest, in dem sie sich für folgende Grundsätze aussprechen: Allgemeines und directes Stimmrecht. Einheit der Gewalt, Scheidung der Befugnisse; wieder-russliche und der Gesetzgebung untergeordnete Executivbehörden; keinen Präsidenten. Freiheit des Gedankens in jeder Erscheinung, sei sie individuell oder collectiv, permanent oder periodisch, in Wort oder Schrift; gänzliche Freiheit von jeder präventiven oder fisciischen Fessel, Wegfall von Kauttionen, Privilegien, Censur oder Concessionen, unbedingte Freiheit ohne andere Beschränkung als die Verantwortlichkeit. Hebung des Lehrstandes; Emancipation der niedern Geistlichkeit. Größtmögliche Anwendung des Wahlprincips und der Mitbewerbungen bei den Staatsämtern. Reform des Militairdienstes. Vollständige Abschaffung der Steuern auf die ersten Lebensbedürfnisse,

wie Salz und Getränke; Revision der Grund- und Patentsteuer; Einführung einer progressiven und proportionellen Steuer auf das Netto-Einkommen von beweglichem oder unbeweglichem Besiß. Rückzahlung der 45-Centimensteuer, Uebernahme der Eisenbahnen, Bergwerke, Kanäle, Asscurranz-comptoire u. durch den Staat. Verminderung der großen, und Erhöhung der kleinen Besoldungen. Administratio-, Justiz- und Pönalreform. Abschaffung der Schuldhast. Abschaffung der Todesstrafe. Amnestie. Aufmunterung des Ackerbaues und der Industrie. Recht auf Unterricht und auf Arbeit durch Credit und Associationen. (Schöne Grundsätze!)

Wie man versichert, will unsere Regierung gegen die Uebertragung der deutschen Kaiserwürde an den König von Preußen Protest einlegen. (R. Z.)

Marseille, d. 4. April. Die Bekanntmachung des Präsidenten der hiesigen Handelskammer zeigt an, daß laut Depeschen des neapolitanischen Consuls in Marseille und des französischen Consuls in Palermo die Feindseligkeiten zwischen Neapel und Sicilien wieder begonnen haben.

Großbritannien und Irland.

London, d. 3. April. Ueber die Erwählung des Königs von Preußen zum deutschen Kaiser beginnen allmählig die hiesigen Blätter ihr Urtheil abzugeben. Der ministerielle Globe, indem er zugiebt, daß die Person des gegenwärtigen Königs von Preußen, die Ausschließung Oesterreichs, die Mediatisirung der kleineren Fürsten durch das Organ ihrer emancipirten Unterthanen vielleicht mancherlei Bedenken erwecken könne, erklärt doch, daß seit dem Zusammentritt der französischen Generalstaaten in Versailles kein so heilversprechendes Ereigniß für die Entwicklung eines großen Volkes ihm bekannt sei, wie diese Kaiserwahl. „Sie ist,“ sagt er, „das erfolgreichste Resultat der einsichtsvollsten Weisheit und des höchsten politischen Talentes, das Deutschland aufzuweisen hat. Zwischen den österreichischen Retrograden und den rothen Republikanern, nach endlosen Fehlversuchen, Mißgriffen und Enttäuschungen hat die deutsche konstitutionelle Partei endlich ihren Antheil an der Aufgabe erfüllt, Deutschland zu einer selbstständigen, selbstregierten Nation wie Frankreich und England zu machen. Die Schlußentscheidung darüber, ob ihre Anstrengungen eitel gewesen sein sollen, ruht jetzt bei dem Könige von Preußen und seinen Rätthen. Das Streben nach Einheit war bei den Deutschen nicht bloß verkörpert in Poesie und Romantik, „des Volks Geber, die Ahnung muthiger Weisen, des Jünglings Sehnsucht und der Traum des Greisen;“ sondern es wurzelte zugleich in so allgemein verständlichen, so durchaus profaischen, materiellen Beschwerden, wie sie nur je eine Habeas-Corpus-Akte oder eine Kanzeireform veranlaßt haben.“ Oesterreichs Ansprüche behandelt der Globe als eine durchaus unberechtigte Anmaßung.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin, den 11. April.

	3f.	Brief.	Geld.		3f.	Brief.	Geld.
Pr. Freiw. Anl.	5	—	1017/8	Pomm. Pfandbr.	3 1/2	—	92 3/4
St. Schuldsch.	3 1/2	80 1/4	79 3/4	R. u. Nm. do.	3 1/2	—	93 1/4
Seeh. Pr.-Sch.	—	—	99 1/2	Schleffische do.	3 1/2	—	—
Kur- u. Neum.	—	—	—	do. Lit. B. gar	—	—	—
Schuldversch.	3 1/2	—	—	rant. do.	3 1/2	—	—
Pr. Stadt-Dbl.	5	98 1/4	97 3/4	Pr. Bk.-A.-Sch.	—	89 1/4	88 1/4
do. do.	3 1/2	—	73 3/4				
Wstpr. Pfandbr.	3 1/2	—	85 1/2	Friedrichsd'or	—	137 1/2	131 1/2
Großh. Pos. do.	4	96 5/8	96 1/2	And. Goldm. à	—	—	—
do. do.	3 1/2	80 3/8	—	5 #	—	13 1/2	12 5/8
Distpr. Pfandbr.	3 1/2	90 1/2	—	Disconto	—	—	—



Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zf.	Prioritäts-Actien.	Zf.
Brl. Anh. Lit. A. B.	4	Berl.-Anhalt	4
do. Hamb.	4	do. Hambg.	4 1/2
do. St.-Star.	4	do. II. Serie	4 1/2
do. Potsd.-M.	4	do. Potsd.-M.	4
Magd.-Plbst.	4	do. do.	5
do. Leipziger	4	do. Stettiner	5
Halle-Zhur.	4	Magd.-Leipz.	4
Cöln-Mind.	3 1/2	Halle-Zhur.	4 1/2
do. Kachen	4	Cöln-Mind.	4 1/2
Bonn-Cöln	5	Rh.v. St. gar.	3 1/2
Düsseldorf-Elf.	4	d. I. Priorität	4
Steele-Bohm.	4	do. St.-Pr.	4
Nischl.-Märk.	3 1/2	Düsseldorf-Elf.	4
do. Zweigbhn.	4	Nischl.-Märk.	4
Döschl. L. A.	3 1/2	do. do.	5
do. Lit. B.	3 1/2	do. III. Serie	5
Cosel-Derb.	4	do. Zw. bhn.	4 1/2
Bresl. Freib.	4	do. do.	5
Kraf.-Döschl.	4	Oberschl.	4
Berg.-Märk.	4	Kraf.-Döschl.	4
Starg.-Pos.	3 1/2	Cosel-Derb.	5
Brieg-Reiße	4	Berg.-Märk.	5
Magd.-Wittb.	4	Steele-Bohm.	5
		do. II. Serie	5
		Bresl.-Freib.	4
		Berg.-Märk.	4
		Auständische	
		Stamm-	
		Actien.	
		Leipz.-Dresd.	4
		Ludw.-Verb.	4
		24 Fl.	4
		Kiel-Alt. Sp.	4
		Amst.-R. Fl.	4
		Malb. Thir.	4

Leipzig, den 11. April.

Staatspapiere.	Angeboten.	Gesucht.	Staatspapiere.	Angeboten.	Gesucht.
Königlich sächsische Staats-Papiere à 3 % im 14. F. von 1000 u. 500 ϕ kleinere	79 1/4	—	Chemn.-R.-Eisenb.-Anl. à 10 ϕ 4 %	—	—
à 4 % do. do. v. 500 ϕ do. do. v. 500 u. 200 à 5 %	88 1/2	—	R. pr. St.-Schuldscheine à 3 1/2 % in pr. St. pr. 100	—	79 1/2
do. do. kleinere	—	101 3/4	R. k. österreich. Met. pr. 150 fl. Conv. à 5 % lauf. Zinsen à 4 % à 103 % im à 3 % 14. F.	—	—
Königl. sächs. Rentenbriefe à 3 1/2 % im 14. F. v. 1000 u. 500 ϕ kleinere	—	83 1/4	Pr. Frsd'or à 5 ϕ idem auf 100	—	—
Act. d. eh. sächs. bair. C.-E. bis Mich. 1855 à 4 % später à 3 % v. 100 ϕ	—	77 1/4	And. ausl. Louisd'or à 5 ϕ nach geringem Ausmünzfuß auf 100	—	12 3/4
Königl. pr. Steuer-Credit-Kassensch. à 3 % im 20. F. v. 1000 u. 500 ϕ kleinere	79 1/4	—	Conv.-Spec. u. Gld. auf 100	—	—
Leipz. Stadt-Obligationen à 3 % im 14. F. v. 1000 u. 500 ϕ kleinere	—	90	idem 10 u. 20 Kr. auf 100	—	2 1/2
Sächs. erbl. Pfandbriefe à 3 1/2 % von 500 u. 25	—	83	Actien der W. B. pr. St. à 103 %	—	—
Sächs. lauf. Pfandbriefe à 3 %	80 1/4	—	Leipz. Bank-Actien à 250 ϕ pr. 100	142 1/2	—
Sächs. do. do. à 3 1/4 %	—	90	Spz.-Dresd. Eisenbahn-Act. à 100 ϕ pr. 400	94 1/2	—
do. do. à 4 %	—	99 1/2	Sächs.-Schles. do. pr. 100	—	72 1/2
Spz.-Dresd.-Eisenb. v. Dbl. à 3 1/2 %	—	98 1/4	Chemn.-Ries. do. pr. 100	21 1/2	—
			Löbau-Zitt. do. pr. 100	14	—
			Magdeb.-Leipz. do. pr. 100	169	—

Getreidepreise.

(Nach Berliner Scheffel und preuß. Geld.)
Magdeburg, den 11. April. (Nach Weispn.)

Weizen	50	Gerste	—
Roggen	25	Hafers	—

Berlin, den 11. April.

Weizen nach Qualität 50—56 ϕ .
Roggen loco 23—24 1/2 ϕ .
= schwimmend 23—24 1/2 ϕ .
= pr. Frühjahr 82 ϕ Br. 22 1/4 ϕ Br. 22 1/2 ϕ .
= Mai/Juni 23 ϕ Br. 22 1/4 ϕ .
= Juni/Juli 24 ϕ Br. 23 1/4 ϕ .
= Juli/August 25 ϕ Br. 24 1/2 ϕ .
= Sept./Octbr. 26 ϕ Br. —

Gerste, große, loco 21—22 ϕ .
= kleine 16—19 ϕ .
Hafers loco nach Qualität 13—14 ϕ .
= pr. Frühjahr 4 ϕ Br. 13 ϕ Br. —

Rübol loco 14 1/4 ϕ Br. 14 1/6 ϕ Br. u. ϕ .
= pr. April 14 ϕ Br. u. Br. 13 1/2 ϕ .
= April/Mai 13 3/4 ϕ Br. u. Br. 13 1/2 ϕ .
= Mai/Juni 13 3/8 ϕ Br. 13 1/2 ϕ .
= Juni/Juli 13 1/2 ϕ Br. 13 1/2 ϕ .
= Juli/August 13 1/8 ϕ Br. 13 1/4 ϕ .
= Aug./Sept. 13 1/8 ϕ Br. 13 ϕ .
= Sept./Oct. 12 3/4 ϕ Br. 12 3/8 ϕ .
= Octbr./Novbr. 12 1/2 ϕ Br. 12 1/2 ϕ .

Keinöl loco 11 1/2 ϕ Br. u. Br. —
= Lieferung 10 1/2 ϕ Br. 10 3/8 ϕ .
Spiritus loco ohne Faß 14 1/3 ϕ Br. —
= April/Mai 14 1/3 à 1/4 ϕ verk. 1/4 ϕ .
= Mai/Juni 14 1/2 ϕ verk. u. Br. 14 1/3 ϕ .
= Juni/Juli 15 ϕ Br. 14 3/8 ϕ .
= Juli/August 15 1/2 ϕ verk. u. Br. 15 1/3 ϕ .

Wasserstand der Saale bei Halle

am 11. April Abends 6 Uhr am Unterpegel 6 Fuß 2 Zoll.
am 12. April Morgens 6 Uhr am Unterpegel 6 Fuß 2 Zoll.

Wasserstand der Elbe bei Magdeburg

am 11. April Nr. 2 und 1 Zoll.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 11. bis 12. April.

Zur Kronprinzen: Hr. Bürgermeister Douglas a. Nischenleben. Hr. Fährich v. Wensleben a. Erfurt. Hr. Kaufm. Gundelach a. Magdeburg. Die Hrn. Partik. v. Langen a. Stralsund, v. Medem a. Coburg.

Stadt Zürich: Hr. Pred. Sturm a. Herzberg. Hr. Thierarzt Mende a. Potsdam. Die Hrn. Kauf. Hausmann a. Pforzheim, Köppler a. Hanau, Zeitgenhauer a. Reinhard, Richter a. Leipzig. Hr. Partik. Schmidt a. Berlin.

Goldnen Ring: Die Hrn. Kauf. Joachim a. Berlin, Turkin a. Neuwied, Eisk a. Romershausen, Voigt a. Thronitz, Körner a. Naumburg. Die Hrn. Gutsbes. Fürst a. Langenrichthdt, Schreffler a. Gerndede.

Englischer Hof: Hr. Partik. Schilling a. Potsdam. Hr. Lehrer Böttger a. Dresden. Hr. Dr. Walther a. Wernburg. Die Hrn. Kauf. Küster a. Bremen, Elias a. Frankfurt.

Goldnen Löwen: Die Hrn. Kauf. Richter a. Magdeburg, Schmorl u. Hr. Arzt Keil a. Erfurt. Hr. Lithograph Bremer a. Berlin. Hr. Defon. Härtlich a. Nischenleben.

Stadt Hamburg: Hr. Postsek. Werner a. Schwedt. Hr. Candidat Daunig a. Berlin. Hr. prakt. Arzt Dr. Gußer a. Hamburg. Die Hrn. Kauf. Hammer a. München, Lessing a. Prag.

Schwarzen Bär: Die Hrn. Kauf. Sander a. Gerbstedt, Möbius a. Hameln. Hr. Bergbeamter Trautner a. Görlich. Fräul. Sußmann a. Potsdam.

Goldne Kugel: Hr. Braumeister Eysen a. Werben. Hr. Pred. Jacob a. Dommigsh. Die Hrn. Kauf. Sellinger a. Hamburg, Dieyer a. Köln.

Oswald Wagenbreth in Naumburg a. S., bevollmächtigter Agent für Ed. Schon in Bremen.

Da sich in Betreff der sichern und prompten Beförderung der Auswanderer allerlei unwahre Gerüchte verbreiteten, deren Grundlosigkeit bereits nachgewiesen ist, so erkläre ich hiermit, daß Auswanderer, welche bei mir zur Abfahrt nach New-York, Baltimore und New-Orleans am 15. und 22. April affordiren, selbst bei einer möglichen Blockade, auf eine durchaus sichere, prompte und ungehinderte Abfahrt mit neutralen Dreimastern rechnen können und verpflichte ich mich, die Preise niedriger zu stellen, als Auswanderer sie in Bremen bedingen können.

Versicherungen gegen Hagelschaden für die neue Berliner Hagel-Affecuranz-Gesellschaft übernehme ich auch dieses Jahr gegen feste Prämien ohne alle Nachzahlung, und sind die dazu nöthigen Formulare bei mir zu haben.
Eönnern. **Adelbert Vossler.**

Leipziger Bücherauction.

Montag den 16. April beginnt die Versteigerung der von den Herren Generalsuperintendenten Dr. Röhr in Weimar und Rector Prof. Kiessling in Zeitz hinterlassenen Bibliotheken. Um beschleunigte Einsendung der Aufträge wird gebeten. Exemplare des interessanten Katalogs sind ferner zu haben.

H. Hartung in Leipzig,
Universitäts-Proclamator.

Bei Hoffmann & Campe in Hamburg sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu bekommen, in Halle in der Kummelschen Sort.: **Buchh.**, in Eönnern bei **A. Vossler:**

Spezialkarte von Holstein à 25 Sgr.,
: : **Nord-Schleswig**
: : **Süd-Schleswig** } à 9 Sgr.
: : **Jütland**

Dieselben sind sämmtlich auch auf Batist gedruckt zu haben. Diese auf trigonometrischen Vermessungen beruhenden Karten sind die genauesten und besten von allen im deutschen Buchhandel erschienenen.

Robert Zahn in Leipzig

empfehlen den Herren Meßbesuchern sein vollständiges Lager engl. **Hanzzwirne, Strickgarne, Hanngarne** (für Schuhmacher), desgl. **bester Lothbänder, Lizen u. s. w.**, so wie **echter Havanna-, Bremer und Hamburger Cigarren.**

Gewölbe von dieser Messe an: Ritterstraße Nr. 5, der Kirche gegenüber.

Mein Lager von **Nägeln, Absatzstiften u. s. w.**, welches ich hiermit an gelegentlichkeit empfehle, befindet sich bei Herrn Robert Zahn in Leipzig, woselbst ich auch während der Messen anzutreffen bin.

Gustav Zahn
aus Dorf Mitweida und Chemnitz.

Frischer Kalk

Sonnabend und Montag den 14. und 16. April in der Siebichensteiner Amtsziegelei.

Ein Bursche kann sogleich in die Lehre treten beim Bäckermeister Eulenberg in Halle, große Ulrichsstraße Nr. 23.

Ein vollständiges Steinbrecher-Handwerkzeug ist zu verkaufen auf dem Neumarkt, Breitenstraße Nr. 1244.

Auction.

Heute Nachmitt. 1 $\frac{1}{2}$ Uhr u. folg. Tage Fortsetzung der Erdmann'schen Auction. Den **Sonnabendstermin** kommen eine Partie Bücher nebst einer gr. Anzahl neuer und alter werthvoller Landkarten und Atlasse mit vor. **Brandt.**

Sonntag den 15. April ladet zum Tanzvergnügen freundlichst ein **Eisen Schmidt** auf der Berche.

Gebauer'sche Buchdruckerei

Eine kleine Stube im Seitengebäude links, Neumarkt Geiststraße Nr. 1276a, nebst Küche, ist sofort zu vermieten.

M. L. Le Clerc, Maurer-Meister.

Ein Bursche kann sofort in die Lehre treten beim Stellmacher-Meister **Henricke** vor dem Ober-Steinthor Nr. 1510.

Ein Ziegelstreicher, der gute Ziegel- und Mauersteine fertigen kann, findet dauernde Beschäftigung in Lochwitz, und wolle sich solcher baldigst melden.

Der wieder in die Stadt gezogene Gärtner **Hasse** wünscht baldige Beschäftigung; wohnhaft im schwarzen Bär.

Rübenkern, lange rothe veredelte, à $\frac{1}{2}$ 3 $\frac{1}{2}$ 9 $\frac{1}{2}$, Mohrrübensaamen, große lange rothe, à $\frac{1}{2}$ 5 $\frac{1}{2}$, bei dem Gärtner auf dem Rittergut in Schaffstedt.

Bekanntmachung.

Sonnabend als den 14. d. M. sollen einige russische Schornsteine in den Ortschaften **Neuz, Naundorf, Priester** und **Treibitz a/P.** ausgebrannt werden.

Wettin, den 11. April 1849.

Beck,
Bezirks-Schornsteinfeger-Meister.

Die neue Sendung **Jenaer großer und kleiner Knackwürste** empfehle ich und verkaufe davon **6 Pfund für 1 Thaler.**

F. Cypner.

Stadt-Theater in Halle.

Freitag den 13. April: Gastspiel der Königl. Hofschauspieler in Berlin, Herrn **Grua** und Herrn **Franz**: „Die Räuber“, Trauerspiel in 5 Akten von **Friedrich Schiller.**

„Carl Moor“: Herr **Grua.**
„Franz Moor“: Herr **Franz.**
Bestellungen auf Billets zu dieser Vorstellung (zu Kassenpreisen) werden im Theaterbureau entgegen genommen.

E. Bredow.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Rosa Stäpff,
Hermann Vogel, DKG.-Referendar,
Verlobte.
Freiburg a. d. U. und Erfurt.

Kammerverhandlungen.

Erste Kammer.

Berlin, den 11. April.

Auf der Tagesordnung steht folgender Bericht der Kommission:
Bericht

der Kommission, betreffend den dringenden Antrag der Herren Abgeordneten Kuh und Genossen vom 3. d. M.

Der Antrag, in Verbindung mit seiner kurzen, jedoch inhaltschweren Motivierung, spricht die Ansicht aus, daß durch die Antwort Sr. Majestät des Königs an die Deputation der Frankfurter Nationalversammlung das Deutsche Vaterland in eine drohende Lage gebracht worden, und die Ernennung einer Kommission zur Erwägung der dadurch herbeigeführten Lage der Dinge dringend notwendig erscheine.

Wäre diese Ansicht begründet, wäre also wirklich durch die Antwort Sr. Majestät eine neue und drohende Lage der Dinge herbeigeführt worden, so könnte dieses nur einen zweifachen Grund haben:

- I. Entweder den, daß jene Antwort eine Abweichung von den bisher von der Regierung des Königs befolgten Grundsätzen in sich schloße;
- II. oder den, daß dadurch die Erwartungen nicht erfüllt worden, die man von den Entschlüssen Sr. Majestät zu hegen berechtigt gewesen, und deren Erfüllung das Heil des Deutschen Vaterlandes erfordere.

Diese beiden Punkte waren von der Kommission in Erwägung zu ziehen.

Zu I. Die Grundsätze, welche Sr. Majestät Regierung bei der Behandlung der Deutschen Frage befolgt, sind von denselben in der neuesten Zeit ausgesprochen. Die Grundlage bildet die Cirkularnote vom 23. Januar, in welcher zwei Hauptgedanken hervortreten. Einmal der, daß, wenn Oesterreich durch seine eigenthümlichen Verhältnisse an der Eingebung an eine innigere Deutsche Einheit verhindert werde, neben der Aufrechterhaltung und Entwidlung des Deutschen Bundes in seinem bisherigen weiten Umfang, der Zusammentritt der Deutschen Staaten mit Ausschluß Oesterreichs zu einem Bundesstaat innerhalb des Bundes, von Preußen zur Förderung der Deutschen Einheit für zuträglich erachtet und dazu die Mitwirkung der andern Deutschen Staaten angebahnt werde. Zweitens sprach die Note aus, daß die Verhandlungen der deutschen Nationalversammlung sich dem Zeitpunkt näherten, wo sich die Deutschen Regierungen über deren Resultate zu äußern haben würden, und forderte diese demgemäß auf, ihre Bedenken und Verbesserungs-Vorschläge dahin gelangen zu lassen und gemeinschaftlich darüber zu verhandeln. Beide Ansichten wurden, nachdem jener Cirkularnote von Seiten Oesterreichs die Note vom 4. Febr. entgegengestellt worden, in der Note vom 16. Febr. mit Nachdruck wiederholt und namentlich die freie Zustimmung der einzelnen Deutschen Staaten, als zur Endgültigkeit der zu Frankfurt verhandelnden Verfassung erforderlich, unumwunden bezeichnet. Denselben Standpunkt hat die am 26. Februar gehaltene Thronrede in der die Deutsche Frage betreffenden Stelle festgehalten. Endlich hat auch der Hr. Minister-Präsident Graf v. Brandenburg während der Adress-Debatte am 14. März Gelegenheit genommen, ausdrücklich zu erklären, daß die Regierung für die Behandlung der Deutschen Angelegenheit den in der Cirkularnote vom 23. Januar eingeschlagenen Weg verfolgen werde.

Alle diese Erklärungen wurden von der öffentlichen Meinung überwiegend gebilligt und auch in Frankfurt günstig aufgenommen. Die Erste Kammer sprach in ihrer an Sr. Majestät den König auf die Thronrede gerichteten Antwort ihre Zustimmung zu den Schritten der Regierung namentlich für die Bildung eines engeren Vereins innerhalb des Bundes, mit dem größten Nachdruck aus. In ähnlicher Weise äußerte sich die Zweite Kammer. Diese Uebereinstimmung steigerte die frohe Erwartung, daß die Begründung eines engeren Bundesstaates in Erfüllung gehen, und der, wenn auch anfangs nur kleinere Umkreis desselben sich durch die ihm innewohnenden wohlthätigen Wirkungen bald von selbst erweitern werde.

Nach diesen hier, oder von hier aus stattgehabten Vorgängen geschah am 28. März die Kaiserwahl zu Frankfurt. Dieser Akt ist, wie man wohl bemerken muß, von der von Preußen aufgestellten Idee eines engeren Bundesstaates an sich unabhängig, wenn er auch in den Wirkungen mit ihr zusammenstreffen kann. Es ist der Schlußstein des von der Deutschen Nationalversammlung aufgeführten Gebäudes, welches ganz Deutschland, also auch Oesterreich, umfassen soll.

Erwägt man nun nach diesen Bemerkungen den Inhalt der von Sr. Majestät dem Könige an die Deputation der Deutschen Nationalversammlung erlassene Anlage, so stimmt dieselbe theils in der Erklärung der Bereitwilligkeit für Deutschlands Einheit und Kraft, selbst auf die Gefahr großer Opfer hin, einzutreten, theils in dem Vorbehalte des freien Einverständnisses der Deutschen Regierungen zu der von Sr. Majestät zu fassenden Entschliessung, endlich auch in der den Regierungen der einzelnen Deutschen Staaten vorbehaltenen Prüfung der zu Frankfurt festgestellten Verfassung, mit der Cirkularnote vom 23. Januar überein. Dagegen fand sie in dem Antrage der Deutschen Kaiserwürde keine unmittelbare Veranlassung, sich auch über die unter allen Umständen festzuhaltende Bildung

eines engeren Bundesstaates auszusprechen. Auch ließ die Art, wie darin die den Deutschen Regierungen vorbehaltene Prüfung erwähnt wurde, dem Zweifel Raum, ob nicht dadurch der Fortgang der Verhandlungen bedeutend aufgehalten, ob nicht etwa dazu die Berufung eines Fürsten-Kongresses beabsichtigt, und ob nicht gar die Endgültigkeit der Verfassung an die Zustimmung sammtlicher Regierungen gebunden werde. Es ist jedoch überflüssig, in diese Bedenken einzugehen, weil dieselben seitdem durch die Cirkular-Depesche vom 4. April widerlegt sind, und dadurch das Beharren der Regierung in den durch die Cirkularnote vom 23. Januar bezeichneten Grundsätzen klar dargethan ist.

Nachdem auf diese Weise der eine Grund der durch die Antwort Sr. Majestät bei den Herren Antragstellern erregten Besorgnisse erledigt ist, so wendet sich die Kommission

zu II. oder mit anderen Worten zu der Frage:

„ob unter den jetzt eingetretenen Umständen die verantwortlichen Räte der Krone nicht Sr. Majestät dem Könige die unbedingte Annahme der angetragenen Kaiserwürde, als zum Heile des Deutschen Vaterlandes dringend notwendig, hätten anrathen sollen?“

Um diese Frage richtig zu erwägen, muß die Kommission vor Allem darauf aufmerksam machen, daß die Regierung des Königs in der Cirkularnote vom 23. Januar ausdrücklich erklärt hat, daß Preußen keine ihm angebotene Stellung anders als mit freier Zustimmung der verbündeten Regierungen annehmen werde, ja sogar, daß nach der Ansicht Sr. Majestät des Königs und dessen Regierung die Aufrichtung einer neuen Deutschen Kaiserwürde zu der Erlangung einer wirklichen und umfassenden Einigung nicht notwendig, vielmehr zu befürchten sei, es werde das abschließende Anstreben grade dieser Form des Einheitspunktes der Erreichung des Zieles der Einigung wesentlich und schwer zu überwindende Hindernisse in den Weg legen. Man wird einräumen müssen, daß nach so bestimmten Erklärungen nur die dringendsten Gründe des allgemeinen Wohles es rechtfertigen könnten, davon abzuweichen, und dadurch auf die Vortheile zu verzichten, welche eine aufrichtige und konsequente Politik für Sr. Majestät Regierung schon an sich, insbesondere aber bei dieser Angelegenheit mit sich führt, deren Gelingen ganz vorzüglich durch das Vertrauen der Deutschen Stämme und Regierungen zu Preußen bedingt ist.

Die Kommission ist allerdings weit entfernt, die große Wichtigkeit zu verkennen, die es für die Deutsche National-Versammlung hat, ihr mühsames und verdienstvolles Werk durch einen raschen Entschluß Sr. Majestät des Königs gekrönt zu sehen. Wir fühlen von ihrem Standpunkte aus die Besorgnisse der Gefahren, welche die Ungewißheit und das lange Hinausschieben einer festen Entscheidung für Deutschland herbeiführen könnte, und ehren insofern auch die Motive, wodon die Herren Antragsteller bei der Begründung der Dringlichkeit ihres Antrages ausgegangen sind. Allein andererseits durfte sich die Kommission der Aufgabe nicht entziehen, von ihrem Standpunkte aus mit jener Besorgniß die Folgen zu vergleichen, welche die unbedingte Annahme der Deutschen Kaiserkrone und damit auch der zu Frankfurt festgestellten Verfassung des Deutschen Reiches für Preußen haben würde. Die Kommission durfte dieses um so weniger, als die Erste Kammer selbst in ihrer am 2. April an Sr. Majestät den König gerichteten Adresse die Bedenkllichkeiten zum Theil bezeichnet hat, und keine Gründe vorliegen, weshalb man dieselben als während der seitdem verfloßenen wenigen Tage gehoben oder gemildert ansehen könnte.

Ohne hier in eine Kritik des deutschen Verfassungswerkes einzugehen, ist hervorzuheben, daß die von Preußen in Verbindung mit andern deutschen Regierungen eingesandten Bemerkungen in mehreren sehr wichtigen Punkten nicht nur keine genügende Berücksichtigung gefunden haben, sondern daß selbst von der deutschen Nationalversammlung bei der zweiten Lesung äußerst wichtige Abänderungen beschlossen worden sind, ohne daß den einzelnen Regierungen die Möglichkeit gegeben war, darüber noch ihre Bemerkungen vorzubringen, z. B. die Festsetzung des suspensiven Veto's selbst bei Verfassungs-Veränderungen, des geheimen Stimmgebens, die Aufhebung des Reichsrathes. Andre erhebliche Bedenkllichkeiten, die aus dem Wahlgesetze, aus den Bestimmungen der Reichsverfassung über das Reichsheerwesen, über die Schifffahrt, Flüsse, Landstraßen, die Besteuerung u. dgl. entstehen können, sollen hier bloß angedeutet werden. Jedemfalls ist einleuchtend, daß die sofortige unbedingte Annahme der Verfassung für die Geschichte unseres Landes eine inhaltschwere Frage ist, woran sich große Verwickelungen knüpfen können.

Der Gedanke oder Vorbehalt einer künftigen möglichen Revision und Verbesserung der Reichsverfassung kann über diese Gefahren nicht beruhigen, und die Kommission hat diese Eventualität zur Befestigung ihrer Bedenken keineswegs ausreichend halten können. Nach der Erklärung der Deputation der Deutschen National-Versammlung kann oder will die gegenwärtige National-Versammlung keine Aenderung vornehmen; die künftige aber würde auf den Grund der Deutschen Verfassungs-Urkunde (Abschnitt IV. Artikel III. §. 94) nach den Vorschriften des Reichswahlgesetzes berufen werden, und ob oder zu welchen Modifikationen sich diese verstehen würde, vermag Niemand vorauszusagen. Da überdies nach Abschnitt VII. Art. I. §. 189. der Kaiser erst nach geleistetem Eide: „die

Reichsverfassung aufrecht zu erhalten und sie gewissenhaft zu vollziehen. Regierungshandlungen vorzunehmen berechtigt ist, so würde die Annahme der angetragenen Kaiserwürde ohne allen Vorbehalt entweder der unbedingten Unterwerfung unter ein wesentliches Bedenken erregendes Gesetz gleich kommen, oder statt eines Regierungsantrittes der Beginn eines Interregnums werden. Statt eine wirkliche Reichs-Centralgewalt zu schaffen und die Einheit zu fördern, würde die Regierungsgewalt sowohl in Preußen als in den zu einem Reiche zu vereinigen Staaten alsbald in höchst schwierige Verwickelungen gebracht werden.

Wenn man demnach die mit der unbedingten Annahme der Kaiserwürde nach den gegebenen Verhältnissen unzertrennbar verbundenen Folgen den möglichen Gefahren gegenüberstelle, welche mit einem Aufschub derselben verbunden sein können, so wird man zugeben müssen, daß Erstere schwerer in die Waagschale fallen. Die Besorgnisse vor den Gefahren einer bedingten Annahme würden nur dann einen scheinbaren Grund für sich haben, wenn entweder in Folge des vom Erzherzog-Reichsverweser gefassten Entschlusses, seine Stelle niederzulegen, das Aufheben der provisorischen Centralgewalt, oder wenn das Hinausschieben des von Sr. Majestät dem Könige zu fassenden definitiven Entschlusses in eine ungewisse Zukunft zu befürchten wäre. Wider beiderlei Befürchtungen gewährt aber die Circulardepesche vom 4. April Beruhigung. Es ist auch zu hoffen, daß die öffentliche Meinung dieses so auffassen, und daß die in Aussicht gestellte kurze Frist von 14 Tagen, weit entfernt, Unzufriedenheit und eine Agitation in Deutschland hervorzurufen, vielmehr zur ruhigeren und reiferen Entwicklung dieser Verhältnisse beitragen wird.

Aus diesen Gründen, und insbesondere in Erwägung der nach Einbringung des Antrags ergangenen Circular-Depesche vom 4. April ist die Commission einstimmig der Ansicht, daß kein Grund vorhanden sei, eine neue Adresse an des Königs Majestät zu entwerfen, um eine anderweitige Entschliessung Sr. Majestät herbeizuführen. Sie trägt daher auf den Grund des §. 29 der Geschäfts-Ordnung darauf an:

Die Kammer wolle die Dringlichkeit des Antrages nicht anerkennen. Kühne. Graf Bülow. Fhr. v. Caniz. Graf Eulenburg.

Nach Verlesung dieses Berichtes wird die Berathung über die Dringlichkeit des Antrages eröffnet.

Abg. Kuh (Antragsteller). Wir befinden uns in einer eigenthümlichen Lage, wenn wir erwägen, daß unser Antrag fast einstimmig unterstützt wurde, und die Kammer sich darauf dennoch vertagte.

Der 11. April ist ein denkwürdiger Tag in Preußens Geschichte. Wie leicht in dieser Stunde fassen die Abgeordneten in Frankfurt einen Beschluß, der unsern Antrag überflüssig macht. Die österreichischen Abgeordneten sitzen noch heute in der Paulskirche. Welcher Beschluß dort unter dem Eindruck der königlichen Antwort gefaßt werden wird, ist nicht zu bemessen. Wolle Gott, daß er kein unglücklicher ist.

Ich kann in der Circularnote vom 4. April keinen Trost finden. Sie beschreitet einen ganz andern Weg, als die Note vom 23. Januar. Nicht die Gültigkeit, nur die Bedeutung der Kaiserwahl erkennt die Note an. Es wird die Bereitwilligkeit, die Wahl anzunehmen, gestützt auf den Rücktritt des Reichsverwesers und die daraus für Deutschland erwachsenden Gefahren und endlich auf den Antrag der Fürsten.

Als die preussische Regierung sich gezwungen fühlte, eine Verfassung zu oktroyiren, berief sie sich auf das Recht der Thatfachen. Die deutsche Nationalversammlung erhielt ihr unbegrenztes Mandat vom Volke und der Deutsche Bund sprach von der „Macht großer Ereignisse.“ (Der Redner verliest die Ansprache des Bundestages an das Deutsche Parlament.) Die dem Bundestage verfassungsmäßig zustehenden Befugnisse wurden ausdrücklich auf die „verfassungsgebende“ deutsche Nationalversammlung und die provisorische Centralgewalt übertragen. Das Wahlgesetz für Frankfurt stützt sich auf diese Beschlüsse des Bundestages. Von einer „Vereinbarung“ ist nirgend die Rede. Wenn die Fürsten Verfassungen oktroyiren, dann muß der beschränkte Unterthanenverstand sie als Thatfache hinnehmen. Wenn aber die Vertreter von Millionen eine Verfassung brathen und zu Ende führen, dann suchen die Regierungen nach einem „Rechtsgrunde“ für die Vereinbarung.

Unbracht, ohne offiziellen Empfang, zog die Deputation von Frankfurt in Berlin ein.

Man hat nicht einmal für nöthig gehalten, ihr eine offizielle Kenntniss von der Circularnote vom 4. April zu geben. Ob die Folge dieses Verfahrens die Auflösung der Nationalversammlung sein wird, ist nicht vorauszusetzen. Ich hoffe es nicht. Ihre Mäßigung und ihr Patriotismus wird uns davor bewahren.

In dem Bericht ist gesagt, man möge Vertrauen fassen. Auch wir heg'n Vertrauen — zum Volke und wu. schon eine kühne entschlossene Politik.

Die Circularnote spricht von einer Frist von 14 Tagen. Aber wie, wenn diese Frist nicht eingehalten wird?

Der Redner geht hierauf auf die einzelnen Bedenken erregenden Punkte der Verfassung ein. Sie scheinen ihm theils nicht gefährlich, theils durch die spätere Revision zu beseitigen. Er bleibt mit seinen Freunden bei dem Antrage stehen.

Abgeordneter Goldammer. Ein Jeder von uns ist von dem Ernst des Augenblickes ergriffen. Eben deshalb ist ruhige Erwägung nöthig. Ich halte die Idee des erblichen Kaiserthums für eine sehr glückliche. Es ist notwendig, daß wir gegen den Separatismus und die dynastischen Interessen eine einheitliche Spitze erhalten. Zu diesem Ziele ist die Nationalversammlung gelangt. Wer wäre darum nicht tief bewegt gewesen, als er die Männer von Frankfurt nach fruchtloser Sendung heimkehren sah. Aber sehen wir den Verhältnissen ruhig in das Auge. Die Nationalversammlung trägt die Berechtigung in sich, aber die Revolutionen können die Dinge ändern, nicht die Natur der Dinge an sich. Die Kaiserkrone darf nicht errungen werden mit einer halben Mediatisirung Preußens. Die Selbstständigkeit der Einzelstaaten ist durch die Aufhebung des Bundestages nicht beseitigt. Man beruft sich auf das Beispiel von Wilhelm III. von England. Aber bedenken wir, zwischen Wilhelm III. und dem englischen Volke standen die flüchtigen Jakobiten, zwischen dem Kaiser von Deutschland und dem Frankfurter Parlament vier Königreiche.

Ich frage, warum hat man in Frankfurt Preußen gewählt? Einmal, um Preußen für die Verfassung zu gewinnen und sodann, um für den Kaiser eine starke Hausmacht zu gewinnen. Aber bedenken wir, wie Preußen dem Particularismus widerstehen soll. Wird der Kaiser Hilfe im Staatenhause finden? Preußen hat, obwohl ihm die Hälfte der Bevölkerung zugehört, kaum $\frac{1}{4}$ der Stimmen im Staatenhause. Auch im Volkshause wird er keine Hilfe finden. Wahrlich, das sind Opfer, welche man nur mit Zögern bringt. Wer trägt die Schuld, wenn die Verständigung nicht zu Stande kommt?

Die Kaiserkrone, wer zweifelt daran, wird angetastet werden. Wenn dann dem Kaiser die Freundschaft, die Uebereinstimmung der Einzelregierungen fehlt? — Dieser Uebereinstimmung suchen Sie sich zu verschern.

Nun noch ein Wort. Preußen beginnt sich emporzurichten im Geiste dieses Jahrhunderts. Wohin auch seine Geschicke weisen, lassen wir uns nicht zurückhalten, unsern Blick auf Deutschland zu richten, lassen Sie uns schon heute an das Ministerium die Frage richten, welche Schritte es in Folge der Circularnote vom 3. April zu thun für nöthig gehalten hat? (Beifall.)

Minister-Präsident: Ich kann hierauf bemerken, daß der königliche Bevollmächtigte bei der Centralgewalt durch telegraphische Depesche nach Berlin berufen ist und heute seine Instruktionen empfangen wird. Uebrigens ist die Regierung tief durchdrungen von der Erkenntnis, daß dem Zustande der Ungewißheit, in welcher sich die deutsche Frage befindet, in Kurzem ein Ende gemacht werden muß. Sie hat die betreffenden Einladungen an die Einzelregierungen ergehen lassen und dadurch gezeigt, daß sie entschlossen ist, auf das Wort die That folgen zu lassen. (Beifall rechts.)

Ueber die Dringlichkeitsfrage wird hierauf durch Namensaufruf abgestimmt. Es antworten u. A. Kuerswald, Bergmann, Stahl, Brüggemann, Wink, Goldammer, Hansemann, Hochberg, Jakob, Stenblitz, Rosenkranz und die Minister, welche zugleich Abgeordnete sind, mit Nein.

Baumstark, Gierke, Hestter, Hesse, Hedder, Keue mit ja. Das Ergebnis der Abstimmung ist folgendes:

Es stimmten mit nein 75 Mitglieder, mit ja 38.

Die Dringlichkeit des Antrages von Kuh und Genossen ist mithin abgelehnt.

Auf der Tagesordnung stand ferner ein dringlicher Antrag Bus-Laws, die katholische Seelsorge im Heere betreffend; der darüber erstattete Ausschußbericht trug darauf an zu beschließen:

„daß das Königl. Staats-Ministerium ersucht werde,

- 1) dahin zu wirken, daß die Umarbeitung der Militär-Kirchen-Ordnung vom 12. Februar 1832 nach dem Grundsatz der vollständig durchzuführenden Parität und demnach die Einrichtung einer geordneten katholischen Militär-Seelsorge für das ganze Heer in jeglicher Weise beschleunigt,
- 2) schon jetzt aber und ohne die Vollendung jener Umarbeitung abzuwarten, mit der Anstellung katholischer Militär-Geistlichen an denjenigen Orten vorgegangen werde, in welchen katholische Soldaten dauernd garnisonirt sind, wie dies bei den beispielsweise angeführten Städten zurist;
- 3) daß denjenigen Civil-Geistlichen, welchen die katholische Militär-Seelsorge übertragen wird, eine angemessene Remuneration bewilligt und angewiesen werde;
- 4) daß bei dem in Schleswig stehenden Heerestheile die erforderlichen katholischen Geistlichen schleunigst berufen werden, und
- 5) daß dem 19. Regimente wenigstens so lange ein auch der polnischen Sprache kundiger Geistlicher zugeordnet werde, als dasselbe sich unter einer ausschließlich evangelischen Bevölkerung befindet.

Die Commission sieht sich gern in der Lage, hervorheben zu können, daß die bereits abgegebenen Erklärungen der Ministerial-Vertreter eine Berücksichtigung dieser Anträge erwarten lassen.

Die Kammer trat dem Kommissionsantrage einstimmig bei.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai d. J. ab werden in Stelle der zeitherigen, folgende Posten zwischen Halle und Löbejün coursiert, als:

1) eine Personenpost am Diens- tage, Donnerstage und Sonn- abend,

Abgang von Löbejün früh 5 Uhr,

Abgang von Halle Abends 7 Uhr,

2) eine Botenpost am Sonntage, Montage, Mittwoch u. Frei- tage,

Abgang von Löbejün früh 4 Uhr,

Abgang von Halle Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Halle, den 11. April 1849.

Königl. Ober-Post-Amt.
Göschel.

Notwendiger Verkauf
beim

Königl. Preuß. Land- u. Stadt- gerichte zu Halle a. d. S.

Die hier in der großen Ulrichsstraße und der Dachritzgasse sub Nr. 17 und 18 belegen, dem Seilermeister Friedrich Wilhelm Trojtsch gehörigen Grundstücke, nach der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen, in der Registratur einzusehenden Taxe abgeschätzt auf 8162 \mathcal{R} 7 \mathcal{S} 11 \mathcal{A} , sollen

am 23. Juni 1849 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle hier selbst, Zimmer Nr. 6. vor dem Deputirten Herrn Land- und Stadtgerichts-Rath Stecher meistbietend versteigert werden.

Zum Verkaufe des hier in der Bär- gasse sub Nr. 820 belegenen Hauses, welches früher der Wittwe Hempel gebor- nen Mente gehörte, an den Bestbieter habe ich Licitations-Termin auf den 2. Mai, Nachmittags 4 Uhr, in meiner Wohnung anberaumt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Halle, den 4. April 1849.

Der Justiz-Commissar
Ebmeier.

Verkaufs- und verlegter Ver- pachtungs-Termin.

Da mehrseitig Anträge wegen Kaufs der Herzogl. Güter Behringen und Sibbesdorf eingegangen sind, so finden wir uns laut hoher Verfügung vom 27. d. veranlaßt, den auf den 24. April d. J. angeordneten, durch öffentliche Blätter be- kannt gemachten Verpachtungs-Termin die- ser Güter

auf den 9. Mai c. früh 10 Uhr zu verlegen und damit zugleich einen Ver- kaufstermin vorgenannter Herzogl. Güter,

wie solche in der Verpachtungs-Anzeige vom 1. d. näher beschrieben sind, zu ver- binden, also außer den Pachtlustigen auch Kauflustige dazu einzuladen.

Zur Sicherung der Kaufgebote ist von den drei Bestbietenden für jedes Gut die Summe von 5000 \mathcal{R} baar oder in sichern Documenten bestimmt; die Verkaufs-Be- dingungen sind auf der Kanzlei einzusehen, auch gegen die Gebühr in Abschrift zu bekommen.

Cöthen, d. 31. März 1849.
Herzogl. Anhaltl. Rentkammer
daselbst. Bramigk.

Auction.

Ein viersitziger und ein zweisitziger Kutschwagen, ein Leiterwagen, Kutsch- und Schlittengeschirr, soll Montag den 16. April Vormittags 9 Uhr in meinem Hause in der langen Gasse zu Zörbig verkauft werden.

Der Kreisrichter Dieze.

Verkauf.

Eine Haus-, Stall-, Scheune- und Gartenbesitzung, mit ungefähr 80 Morgen Feld, oder auch ohne dasselbe, soll ver- kauft werden. Kaufliebhaber haben sich bei dem Herrn Bürgermeister Köppe in Zörbig oder bei mir — jetzt in De- litzsch wohnhaft — zu melden.

Zörbig, den 11. April 1849.

Der Kreisrichter Dieze.

Bekanntmachung.

Veränderungshalber will Unterzeichneter seinen am Fuße der Stadt Mückeln belegenen Gasthof »Zur Obersorge« (ge- nannt »Zum weißen Schwan«), bestehend aus 4 bewohnbaren Stuben, 4 Stuben- kammern, 2 Hausfluren, Tanzsaal, Wa- genremise, Stallung für 20 Pferde, Torf- und Holzstall, Scheune, Keller, Küche, Gewölbe, so wie einem daran befindlichen 180 \square Ruthen haltenden Garten, in wel- chem sich eine überbaute Regalbahn mit Stube befindet, meistbietend verkaufen und ist hierzu ein Termin auf den 25. April d. J. Nachmittags 2 Uhr im Lokale selbst anberaumt worden.

Indem Kauflustige hierzu eingeladen und Unterhändler verboten werden, wird noch bemerkt, daß der seit vielen Jahren frequente Gasthof binnen Kurzem noch mehr an Frequenz gewinnen wird durch die anzulegenden Merseburg-Naumburg-Weissenfeller Chausseen, welche unmittel- bar am Gasthose alsdann vorbeigehen.

Ueberhaupt eignet sich das ganze Grund- stück auch noch zur Anlegung einer Brau- erei.

Obersorge bei Mückeln, Kreis
Querfurt.

Friedrich Böhme.

Der Mobilien-Nachlaß, darunter Klei- dungstücke, Betten, Haus- und Acker- geräthschaften der verschiedensten Art, na- mentlich zwei Flügel und zwei Wagen, so wie die Bibliothek des zu Löbejün ver- storbenen Oberpredigers Hoppe sollen

den 20., 21. und 23. April d. J.

täglich von 9 Uhr ab

im Pfarrhause zu Löbejün meistbietend gegen sofortige Zahlung in Preuß. Cour. versteigert werden.

Die Bibliothek und die beiden Flügel kommen den 23. April zum Verkauf.

Löbejün, den 7. April 1849.

K. Kreisgerichts-Commission.

Der Richter Triebel,
Ober-Landesgerichts-Assessor.

Die Gewerkschaft der Braunkohlen-Beche »Gute Hoffnung« bei Schwittersdorf beabsichtigt einen Theil der Kure zu ver- kaufen. Die hierzu nöthigen Ausweisun- gen und Bedingungen liegen für die Stadt Halle und Umgegend von heute ab acht Tage lang im Gasthause »Zur Tanne« vor dem Klausithore beim Gastgeber Hrn. Thiele aus, wo die Zeichnung der An- theile stattfinden kann.

Wettin, den 12. April 1849.

Güter-Verkauf.

Ein Gut mit 40 Magdeburger Morgen Feld, eins mit 60 Morgen, eins mit 140 Morgen, eins mit 152 Morgen, alle in hiesiger Gegend, hat im Auftrage der Kommissionair Kuppert in Schafstädt.

Für das laufende Jahr übernehmen wir wieder Versicherungen gegen Hagel- schaden für die neue Berliner Hagel- Asscuranz-Gesellschaft gegen feste Prämie ohne alle Nachzahlung, und sind die dazu nöthigen Papiere bei uns zu haben.

Halle, den 29. März 1849.

H. W. Barnitson & Sohn,
Agenten der neuen Hagel-Asscuranz-Gesellschaft in Berlin.

Bei unserer Abreise nach Baltimore mit dem Dreimaster „Margarete“ sagen wir allen Verwandten in der Heimath nochmals Lebewohl und empfehlen den Auswanderern, wenn sie nach Amerika rei- sen und einer guten, billigen Behandlung in Bremen sich versichern wollen, ihre Schiffcontracte mit Herrn Oswald Wagenbreth in Naumburg abzu- schließen.

Bremerhafen, d. 2. April 1849.

Seidewitz aus Naumburg, Cätiler.
Kunze aus Naumburg, Weber.
Spent aus Burgholzhausen.

Für Sicht- u. Rheuma-Leidende.

Von den in fast allen Ländern Europa's rühmlichst bekannten, von der Medicinischen Facultät zu Wien und von vielen Sanitäts-Behörden, renommirten Aerzten und Chemikern geprüften und empfohlenen

Goldberger'schen Kaiserl. Königl. patentirten Galvano-electrischen Rheumatismus-Ketten,

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 15 Sgr., stärkere Sorten 1 Rthlr. und 1 Rthlr. 15 Sgr.



wird bei nachstehenden Herren stets Lager gehalten. Die schnelle und sichere Heilkraft der Goldberger'schen Ketten gegen rheumatische, gichtische und nervöse Uebel aller Art, als:

Kopfsicht, Gesicht- und Halsweh, Zahnschmerzen, Ohrenstechen, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Krämpfe, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Harthörigkeit u. s. w.

ist wohl so bekannt, daß sie nicht weiter empfohlen zu werden braucht und sind namentlich die, in einer gedruckten Brochüre zusammengestellten, attestirten Erfahrungen und äußerst günstigen Zeugnisse von mehr denn Zwei Hundert geachteten Aerzten und glaubwürdigen Privatpersonen über die überraschenden Heilungen, welche durch die Goldberger'schen Ketten bewirkt wurden, die beste Bürgschaft für deren Nützlichkeit und Bewährtheit und wird diese Attestsammlung in meinen sämtlichen Niederlagen gratis ausgegeben. —

Da meine Ketten bereits vielfach nachgebildet und anderweitig ausgebaut werden, so bitte ich darauf zu achten, daß jede K. K. patentirte Goldberger'sche galvano-electrische Kette auf der Vorderseite ihres Etuis meinen Namen und auf der Rückseite den K. K. östreich. Adler und das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt.

J. J. Goldberger in Tarnowitz, im Oberschl. Bergbezirk,
K. K. priv. Fabrik von electro-magnetischen Apparaten.

In Alsleben a/S. bei Herrn F. G. Weise, General-Depositair.

Alten a/G. bei Herrn Theodor Schmidt,
Aschersleben bei Herrn H. F. Lindemann,
Artern bei Herrn A. F. Lage,
Bernburg bei Herrn Fr. Kahle,
Calbe a/S. bei Herrn Fr. Görcke,
Cönnern bei Herrn Adelbert Vossler,
Cöthen bei Herrn Wilh. Fißau,
Delitzsch bei Herrn Fr. Raumann,
Dessau bei Herrn H. Döring,
Gilenburg bei Herrn Ludwig Mell,
Gisleben bei Herrn Anton Wiese,
Erfurt bei Herrn N. Rostkoten,
Gardelegen bei Herrn L. Sommer,
Genthin bei Herrn Rud. Schneider,
Gerbstedt bei Herrn Wilh. Krumme,
Grenzfen bei Herrn Moris Buddensieg,
Halberstadt bei Herrn J. C. Wesold,
Halle a/S. bei Herrn Franz Laage,
Heldburg bei Herrn G. Kallensee,
Lohburg bei Herrn Apoth. Hornemann,

Löbejün bei Herrn C. W. Pitschke,
Magdeburg bei Herrn H. Düring,
Merseburg bei Herrn Louis Garcke,
Mühlhausen bei Herrn Fr. Stökel,
Naumburg bei Herrn C. F. Schulze,
Nordhausen bei Herrn Ferd. Förstemann,
Quedlinburg bei Herrn A. W. Reinking,
Querfurt bei Herrn Herrn. Hofmann,
Ranis bei Herrn Carl Scheuermann,
Sangerhausen bei Herrn Schmidt & Töttler,
Stappfurth bei Herrn G. S. Fröhlich,
Salzwedel bei Herrn H. Berends,
Stendal bei Herrn Wilh. Erich,
Stolberg bei Herrn Apoth. Marschhausen,
Torgau bei Herrn Gustav Lieko,
Weißenfels bei Herrn C. F. Suesß,
Wettin bei Herrn Theod. Schreiber,
Wittenberg bei Herrn F. A. Haberland,
Wolmirstädt bei Herrn C. F. Troch,
Zerbst bei Herrn C. Nizer.

Ein junger Kaufmann, der seine Lehrzeit in einem Droguerie- und Farbe-Waarengeschäfte beendete und später mehrere Jahre in einem Tabacksgeschäfte arbeitete, sucht in einem flotten Detailgeschäft oder auch auf einem Comptoire — wo möglich in Halle — unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle.

Gef. Offerten unter der Adresse L. M. Nr. 3 besorgt die Expedition des Couriers.

Eine Wirthschafterin in gesehten Jahren mit guten Attesten, welche in der

Landwirthschaft und Kochen ganz erfahren ist, sucht sofort eine Stelle. Näheres bei Frau Fleckinger, gr. Klausstr. Nr. 895.

Rübenkern, wovon die Pflanzen sich besonders zum Verpflanzen gut eignen, sind in Scheffeln, auch einzelnen Pfunden, zu haben auf dem Rittergute Schwerz.

Verkäufer eines vollständigen großen Göbelswerks wollen ihre Adressen franco mit N. T. bezeichnen binnen 14 Tagen in der Exped. des Couriers niederlegen.

In der Geißstraße Neumarkt Nr. 1276 a ist jederzeit Kalk, Sand, Rohr und Gyps, auch Farbwaaren, in kleinen Quantitäten, billig zu verkaufen.

M. E. LeClerc,
Maurerstr.

Zu einem gut rentirenden Geschäft wird ein Compagnon, der 5—600 R einzu-legen hat, gesucht. Auskunft giebt auf portofreie Anfragen G. Zwanziger in Halle, Nr. 2112.